

Mathias Leopold

ARMÄTIN

K u r z g e s c h i c h t e n

eine letzte Chance

ESNOSTRA

**ARMATIN - Kurzgeschichten
Eine letzte Chance**

Mathias Leopold

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter www.armatin.net

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2017 Mathias Leopold

In Handschellen ging er auf die Tür zu. Hinter sich konnte er die schweren Schritte der beiden bewaffneten Soldaten hören, die ihn bewachten. Bis heute Morgen war er noch in einem Gefängnis an Bord der *Pulsar* gewesen, danach war er von Vize-Kapitän Akarisa an das Militär übergeben worden. Geheimadmiral Yorcam hatte gehofft, seine eigenen Leute würden ihn abholen, aber offensichtlich wollte Präsident Alimar das Spiel noch eine Weile weiter spielen. Alimar war ärgerlich und das konnte er ihm nachfühlen. Aber diese Behandlung hatte er nicht verdient! Immerhin war er der Leiter des Geheimdiensts!

Die Tür in einen kleinen Besprechungsraum öffnete sich vor ihm. Innen standen vier Agenten des Geheimdiensts in ihren schwarzen Uniformen. Endlich vertraute Gesichter, freute er sich.

»Bleiben Sie draußen, wir übernehmen hier!«, sagte ein Hauptmann des Geheimdiensts ohne Gruß. »Danke für Ihre Mühe!«

»Für den Geheimdienst tun wir doch alles«, antwortete der militärische Offizier sarkastisch und schob Yorcam unsanft in den Raum. Der Geheimadmiral drehte sich dem Soldaten noch einmal zu und hob stumm die Hände hoch. Der Offizier griff nach den Handschellen.

»Die Handschellen bleiben dran!«, bellte der Mann vom Geheimdienst. Enttäuscht ließ Yorcam die Hände wieder sinken. Langsam wurde es albern. Warum wurde dieses Schauspiel nicht einfach beendet? Wortlos drehten sich die bewaffneten Soldaten um und verschwanden, während sich die Tür zum Raum schloss.

»Setzen Sie sich!«, bat der Hauptmann, nur wenig freundlicher.

»Kann mir einer diese Dinger abmachen?«, fragte Yorcam und hielt wieder seine Arme mit den Handschellen hoch. Aber nicht der Hauptmann antwortete, sondern Präsident Alimar persönlich, der jetzt durch die andere Tür in den kleinen

Beratungsraum in den unteren Ebenen des Regierungspalasts kam.

»Nicht so voreilig, Geheimadmiral«, sagte er mit grimmigem Tonfall. Er baute sich vor dem sitzenden Yorcam auf und wirkte aus dieser Perspektive noch bedrohlicher und größer, als er es ohnehin schon war. Wie immer war der Xoß in dichte, dicke Gewänder gehüllt, nur sein vergleichsweise winziger Kopf und seine kräftigen Hände ragten daraus hervor. Das strahlende Licht des Raumes brachte die metallische, kupferfarbene Haut des Xoß zum Leuchten, seine roten Haare standen um den kleinen Kopf wie wilde Drähte in alle Richtungen ab. Die kleinen Augen mit den winzigen Pupillen waren starr auf Yorcam gerichtet. Die Xoß waren Krieger, dessen war sich der Geheimadmiral in diesem Moment sehr bewusst.

»Ich müsste Sie auf der Stelle unwiederbringlich verschwinden lassen«, eröffnete ihm der Xoß dann. Yorcam antwortete nicht. Er wusste, dass er vielleicht das eine oder andere Problem selbst verursacht hatte. Würde der Präsident ihn jetzt wirklich beseitigen lassen? Die Mitarbeiter vom Geheimdienst waren alle bewaffnet, wie er plötzlich bemerkte.

»Sie haben sich selbst enttarnt!«, rief der Xoß laut. »Was, glauben Sie wohl, soll Onez Renma dann noch für eine Rolle spielen? Haben Sie vergessen, dass er Ihnen als offizieller Geheimdienstleiter den Rücken freihält, indem er die Aufmerksamkeit auf sich lenkt?«

Yorcam sah hilfesuchend zu den vier Agenten herüber, die alle mit versteinerten Gesichtern an der Wand standen und sich nicht rührten.

»Präsident, ich kann das erklären: Meine Sinne waren getrübt von den Gasen auf ...«, begann Yorcam mit einer Verteidigung, die sich sicherer anhörte, als er sich im Moment fühlte. Aber Alimar fiel ihm schon ins Wort:

»GOTTES HORT. Ja, ich weiß!«, rief er ärgerlich. »Was wollten Sie da überhaupt? Und kommen Sie jetzt nicht damit,

dass Sie die *Quelle der Macht* bergen wollten! Ich hab die Berichte von der *Pulsar* gelesen: Es wäre klug gewesen, im Orbit getarnt zu bleiben und die Flotte ihre Arbeit machen lassen!«

»Es waren zu viele Parteien da unten«, begann Yorcam, aber der Präsident ließ ihn nicht weitersprechen:

»Ach, und da wollten Sie das Problem lösen, indem Sie noch eine weitere Partei einbringen? Meiner Meinung nach, Geheimadmiral, wollten Sie den Ruhm für sich und haben in diesem Moment alle notwendige Vorsicht fahren lassen! So einen Geheimadmiral kann ich nicht brauchen!«, urteilte Alimar vernichtend. Der Präsident der Gemeinschaft setzte sich jetzt auf einen der Stühle im Raum. Trotzdem war er immer noch ein ganzes Stück größer als der Geheimadmiral selbst.

»Ihre unbesonnene Aktion hat den Geheimdienst ein getarntes Schiff gekostet – eines, das nach Ihren eigenen Vorstellungen kostspielig ausgestattet worden ist, es hat Ihrer Besatzung das Leben gekostet! Zur Erinnerung: Sie haben die besten Leute immer für sich selbst beansprucht, sie klein gehalten und damit effektiv die zukünftige Führungselite des Geheimdiensts ausgeschaltet. Sie haben Ihre eigene Tarnung verloren und Sie haben die *Quelle der Macht* verloren. Ferner haben Sie es nicht geschafft, die Fenor zu analysieren und den Raumtoach zu identifizieren, der das Schiff des Prophetums vernichtet hat«, zählte Alimar an seinen Fingern auf, von denen so manches Glied im Kampf abhandengekommen war.

Bedrückendes Schweigen entstand zwischen dem Menschen mit dem weißen Haar und dem Xoß. Yorcam fragte sich wieder, ob er diesen Raum lebend verlassen würde. Die vier Agenten wirkten zu Allem bereit und er war immer noch in Handschellen. Niemand wagte, ihn anzusehen.

»Yorcam, Sie haben wirklich Glück, dass der Vize-Kapitän der *Pulsar* ein anständiger, loyaler und vertrauenswürdiger Toach ist. Er alleine hat erfahren, wer Sie wirklich sind. Er hat

mich sofort persönlich benachrichtigt und hat Sie als einfachen Gefangenen an Bord seines Schiffes geholt. Er hat nicht nur Ihr Leben gerettet, er rettete auch Ihre Tarnung«, sagte Alimar schließlich. Unendliche Erleichterung durchflossen den Geheimdienstleiter.

»Ich muss mich bei ihm bedanken«, wollte Yorcam schon sagen, aber Alimar übertönte seine ersten Worte bereits mit seinen eigenen:

»Nur, weil ich zur Zeit keine Alternative habe, werde ich Ihnen noch eine letzte Chance geben! Was also wollen Sie jetzt tun?«, fragte er. Er klang immer noch grimmig und Yorcam wusste, dass er jetzt ein paar vernünftige Vorschläge bringen musste. Aber in der Zeit im Gefängnis der *Pulsar* waren ihm schon ein paar Ideen gekommen, die er jetzt vielleicht anbringen konnte.

»Darüber habe ich mir in den letzten Tagen schon konkrete Gedanken gemacht!«, begann er, und eine Spur seines selbstsicheren Lächelns kam wieder zurück auf sein Gesicht, »Alle Rätsel, die uns zur Zeit beschäftigen, hängen mit diesem Raumtoach zusammen, der das Schiff des Prophetums vernichtet hat«, begann er. »Dort wird sich die *Quelle der Macht* befinden. Wir müssen mit der Regierung von ARATIS zusammenarbeiten, um sowohl herauszufinden, wer dieser Raumtoach ist wie auch diese große Toach, die mutmaßlich die *Quelle der Macht* geborgen hat und nach den Aussagen der Soldaten der *Pulsar* auch das Kommando hatte. Dann können wir auch herausfinden, warum sie unsere Tarnung umgehen und mein Schiff sehen konnte«, sagte er zuversichtlich.

»Die Regierung der Toach haben wir natürlich schon lange kontaktiert. Bislang konnte Präsident Ayas uns da keine Auskunft geben«, schränkte Alimar sofort wieder ein.

»Ich habe da noch andere Quellen«, behauptete Yorcam. Er wusste zwar noch nicht, ob sie ihm helfen konnten, aber er wollte nicht ganz ohne Trumpf in der Hand dastehen. Ob Alimar ihm glaubte oder nicht, konnte er nicht feststellen.

»Dann erwarte ich schnelle Ergebnisse!«

»Die werden Sie erhalten, Präsident Alimar«, behauptete Yorcam und es kam ihm noch etwas in den Sinn: »Außerdem will ich nach einem Informationsleck suchen. Es scheint, als habe jemand in der Gemeinschaft Kontakt mit den Fenor. Sie kannten unsere Ziele und konnten mit einer Flotte aufwarten, die unserer mindestens ebenbürtig war.«

»Vor ein paar Tagen hat Flottenadmiral Fallensteehn einen Generalrevisor ernannt, der genau dieses Problem innerhalb der Flotte untersuchen soll«, warf Alimar ein.

»Einen Generalrevisor?«, fragte Yorcam erstaunt. »Das wäre der Erste seit mehr als hundert Jahren! Wer ist es?«

»Wir halten seine Identität geheim. Er ist vorgestern von ARMATIN kommend hier eingetroffen. Nur Fallensteehn, sein engster Stab und ich selbst weiß, wer er ist«, erklärte der Präsident der Gemeinschaft.

»Hat er die volle Machtbefugnis der früheren Generalrevisoren?«, fragte Yorcam skeptisch.

»Ja. Nicht mal Fallensteehn selbst kann ihn mehr stoppen. Nur ich kann seine Mission beenden. Vielleicht findet der Generalrevisor sogar heraus, wer die Fenor sind. Er wäre dann auch ein guter Kandidat für Ihren derzeitigen Posten, Geheimadmiral«, drohte der Xoß. Yorcam antwortete nicht. Alimar nickte einem der Agenten zu, der daraufhin die Handschellen öffnete.

»Sie bleiben bis auf Weiteres im Amt, Yorcam. Ein neues Schiff steht Ihnen zur Verfügung, ein Schwesterschiff der *Escalibur* und der *Rotes Schwert*. Es trägt keinen Namen, ist nirgends verzeichnet. Es verfügt über die gleiche Täuschvorrichtung, die auch die *Wirbelwind* hatte. Sie werden gut damit auskommen. Die neue Besatzung habe ich persönlich für Sie zusammengestellt, es sind mir loyale, kompetente und zuverlässige Leute. Auch mit der Besatzung werden Sie gut auskommen!«, befahl Alimar.

»Ja, Präsident Alimar«, bestätigte Yorcam kleinlaut. Er war sich sicher: Ab jetzt würde er auf Schritt und Tritt überwacht werden.

»An die Arbeit, Yorcam! Ihre einzige Chance ist jetzt, mir schneller Ergebnisse zu liefern als ich einen Nachfolger für Sie finden kann«, rief Alimar und erhob sich ruckartig. Ohne ein weiteres Wort verließ er den Besprechungsraum wieder. Und eskortiert von den vier Agenten verließ Yorcam ihn wenige Sekunden später in die andere Richtung.